hatten sie im Monopolcafé auf dem roten Samtsofa gesessen und über Freundschaft philosophiert.

Es war ja ein wenig langweilig gewesen, denn zu den Geistreichen gehörte die oberflächliche kleine Choristin nicht, aber es war doch wenigstens etwas für den Einsamen.

Und was ihr dann eben gefehlt hatte an Intelligenz und Reiz, das hatte er allmählich um sie herumgezaubert mit seiner schöpferischen Phantasie, bis er sich sein Ideal zurechtgestutzt hatte. Er lächelte bitter vor sich hin, wenn er an all das dachte und sich seine rührende Weltunkenntnis vergegenwärtigte.

Auch an seinen Vater dachte er heute.

Grollend und unnahbar hatte er sich von dem Sohne zurückgezogen, der gegen seinen Willen in die Welt gestürmt war, den Kopf voll heißer Ideale, die Brust voll trotzigem Freiheitssehnen.

Hatte der alte Mann denn gar so unrecht gehabt? War es nicht eingetroffen, was er ihm prophezeit hatte, daß nichts aus ihm werden würde, mit all seinen Talenten, all seinen herrlichen Gaben?

„Ein Mensch ohne Beruf, ohne fest stehendes Ziel ist in meinen Augen ein Lump!" hatte er gesagt, „und einen solchen will ich nicht zum Sohne haben. Ringe dich durch, wenn du die Kraft hast, beweise mir, daß du kein Zigeuner bist, und meine Arme sollen für dich geöffnet sein! Früher nicht!"

Und trotzig hatte sich der Sohn vom Vater gewendet! Und heute? Dachte der alte Mann vielleicht zur selben Stunde inmitten seines Reichtumes an den fernen verlorenen Sohn, wie dieser sein gedachte?

Mahnten auch ihn wohl die Weihnachtsglocken an die Abende, wo er dem wilden Jungen Gaben der Liebe unter den Tannenbaum legte?

Etwas unbeschreiblich Weiches legte sich über Heinz, er fand für des Vaters Strenge so viel Entschuldigendes in dieser Stunde, wo er Einkehr hielt in sich selbst, er sah mit einemmal seine ganze Vergangenheit mit andern Augen an. — Wie gerne hätte er sich heute überwunden, seinem Vater zu schreiben!

Aber noch war es nicht Zeit, noch war er ja nichts, konnte nicht stolz das Haupt erheben und sagen: „Das ist aus mir geworden! Nimm mich auf, denn ich bin deiner Achtung wert!"

Aber ein Zeichen wollte er dem Vater geben, daß er seiner gedacht, daß er keinen verstockten Groll mehr im Herzen trug.

Er erhob sich, zündete auf dem Schreibtisch das Licht an, und schrieb auf ein Kuvert die Adresse. Dann riß er von einem kleinen Tannenreis, das er nachmittags mitgebracht hatte, ohne Zweck, einen Zweig ab, tat ihn in die Enveloppe und klebte eine Marke darauf.

Im Wohnzimmer seiner Wirtin schlug es halb 8 Uhr. Hastig zog er sich an, nahm den Brief und verließ das Haus.

Als er das Kuvert in den nächsten Postkasten warf, war ihm, als hätte er eine angenehme Pflicht erfüllt, die er schon längst hätte tun müssen. Zehn Minuten später stand er vor dem Hause auf der alten Promenade, wo er eingeladen war.

In dem einen Zimmer war es finster, im andern schimmerte hinter der Gardine Licht, offenbar eine Lampe mit rosa Schirm. Die Bescherung war also längst vorüber, und ohne zu stören, durfte er kommen.

Als er im ersten Stock die Klingel zog, hatte er ein Gefühl herzlichster Vorfreude, denn er war ja nicht mit leeren Händen gekommen.

Agnes selbst öffnete und hieß ihn herzlich willkommen wie einen alten Bekannten.

Im Wohnzimmer kam ihm Margot entgegen und reichte ihm freundlich die Hand mit einem festen Druck.

War das gemütlich in diesem Künstlerheim! An der Wand stand das Sofa mit den unvermeidlichen gehäkelten Decken.

Davor stand der runde Eßtisch, sauber mit blendendem Tuche gedeckt. Neben der Lampe mit dem Schirm aus rosa Seidenpapier brummte die Teemaschine.

In der Fensterecke, quer ins Zimmer gerückt, stand eine bequeme Chaiselongue und um sie her eine reizende Menge von bunten Dingen, Kränzen, Kostümbildern, japanischen Fächern und tausend Kleinigkeiten.

Von der Decke herunter, in Ermangelung eines Kronleuchters, hing ein riesiger japanischer Schirm, der die Einfachheit des Plafonds verdeckte, und in der andern Ecke stand der Tannenbaum.

Darunter lagen Kartons, Schachteln und Etuis, alles mit Tannenzweigen besteckt.

Das ganze Zimmer duftete nach Wachs und Weihnachten!

„Nicht wahr, es ist mollig hier bei uns?" sagte Margot, indem sie ihn zum Sitzen einlud und selber neben ihm Platz nahm.

„Traulich und gemütlich: ganz so, wie ich mir's gedacht habe", entgegnete er. „Es ist doch etwas wunderbar Schönes um so zwei Menschen, die zusammen gehören, unzertrennlich, wie Sie beide. Wenn Sie neulich auch davon sprachen, daß der Künstler eigentlich ein heimatloser Wandervogel sei, so hat dieses Gefühl doch für Sie weniger Schreckliches als für tausend andre. Denn Sie sind zu zweien. Wenn Sie nach Hause kommen, erwartet Sie ein Wesen, das zu Ihnen gehört, das Sie liebt, und da tragen Sie eigentlich doch Ihre Heimat überall mit herum."

„Darin haben Sie recht. Aber Sie glauben gar nicht, wie solch ein guter Geist, wie meine Agnes ist, einen verwöhnen kann, wie schrecklich einseitig man durch so viel Liebe und Sorgfalt wird! Ich könnte in meinem Leben gar nichts andres mehr sein, als eben nur Künstlerin, denn, denken Sie mal, ich habe gar nichts weiter gelernt. Von all den schönen Hausfrauentugenden besitze ich keine, kann weder kochen, noch braten! So ungebildet bin ich!"

Um ihren reizenden Mund huschte der Schalk, als sie das sagte, sie sah entzückend aus bei dieser neuen Selbstanklage, die Heinz ohne weiteres glaubte.

„Wie sollten Sie auch dazu noch Zeit finden?" sagte er. „Ich kann mir nur zu wohl denken, daß eine Künstlerin, die so ganz in ihrem Berufe aufgeht, für gar nichts andres Zeit haben kann.

„Ich kenne keinen schwereren Beruf als die Bühne, wenn man ihn ernst nimmt."

„Und doch sagte mir gestern eine Regierungsrätin, bei der man doch eine gewisse höhere Bildung voraussetzen müßte: „Sie haben doch ein beneidenswertes Leben! Abends die paar Stunden spielen, bewundert und applaudiert werden und dann auf Ihren Lorbeeren ausruhen!" Und das meinte sie in vollem Ernst!"

„Was haben Sie ihr denn darauf geantwortet?"

„Geantwortet? Gar nichts! Gelächelt hab' ich und mir etwas dabei gedacht. Dann hab' ich sie stehen lassen! O, Sie glauben gar nicht, wie viel geradezu bewunderungswürdige Gleichgültigkeit einem so im Privatleben begegnet."

„Das kenn' ich doch!" sagte Heinz. „Wenn ich auf meinem Parkettiesel sitze, manchmal ganz hingerissen von einer großen, schönen Leistung, und ich höre dann um mich her die Urteile meiner Nachbarn, so könnte ich zuweilen buchstäblich um mich schlagen in heiligem Zorn. Bald kichern irgend ein paar unreife Gänschen, wenn Romeo sich mit blutender Seele von Julien reißt, denn eine Kuß, und wäre es der Todesgruß eines Verzweifelten, scheint für diese Sorte immer etwas unwiderstehlich Komisches zu haben. Oder ein in Schweinsleder gebundener Herr findet die Szene zwischen Egmont und Klärchen höchst anstößig oder dergleichen mehr. Im „Egmont" erlebte ich neulich sogar den reizenden Scherz, daß nach dem Verklingen der herrlichen Todesmusik, die das Verflackern und Erlöschen des klassischen Flämmchens begleitet, ein neben mir sitzender Herr zu seinem Nachbar sagte: Schade, daß sie den Vorhang vergessen haben herunterzulassen. Das kann doch auch bloß in der Provinz passieren!"

Heinz und Agnes lachten herzlich darüber. Nur Margot blieb ernst und sagte: „Und für solche Menschen gibt der Künstler sein Herzblut! Dafür arbeitet er in langen, schlaflosen Nächten an tausend Feinheiten der Nuancierung, an den intimsten Wirkungen von Licht und Schatten! Eigentlich ist es doch ein im höchsten Grade undankbarer Beruf! Nur die glühende Hingabe, die wir selbst für ihn empfinden, nur die Freuden, die er uns selbst gibt, können uns für all die Arbeit entschädigen! Das weiß ich nur zu wohl!"

(Fortsetzung folgt.)

Zum Umzug

Waschgeschirre

in jeder Preislage und zu jedem Zimmer passend.

Königlicher Hoflieferant

Anhäuser

König-Johann-Strasse. 15189

Grösstes und reichhaltigstes Schuhlager Dresdens!

Dr.-Altstadt: Wettinerstr. 31—33 Ecke Mittelstrasse.

Pirnaischer Platz Ecke Grunaer Strasse.

L. Neustadt

Dr.-Neustadt: Bischofsplatz 6 Ecke Oppelstrasse. 18177

Dr.-Striesen: Augsburger Str. 22 Ecke Tittmannstrasse.

Hauptniederlage der berühmten Marke Fortschritt-Stiefel.

Lose V. Klasse K.S. Landeslotterie Ziehung 12. Okt. bis 2. Nov. empfiehlt

Adolph Hessel, Dresden,

jetzt An der Kreuzkirche 1, pt. Eckhaus vom Altmarkt. ee2102

Zu haben bei: Moritz Fuchs, Wilsdruffer Str. 4. H. M. Schnädelbach, Prager Str. 56. Berthold Wronkow, Hauptstr. 4/6. L. Gabriel, Leipziger Str. 76. Paul Jilmer, Fritz-Reuter-Str. 18. Preis 40 Pf. 1792

Wiederverk.: Jugel, Hauptstr. 4, 2.

Durch Lebens-Magnetismus

behandelt mit nachweisbarem Erfolge in passenden Fällen Nervenleiden, Schwäche, Lähmung, Rheumatismus, Neuralgie usw. Zahlr. Dankschr. Langjähr. Erfahrung. Honorar mäßig. Besuche auch auswärts. Sprechzeit: Wochent. v. 10 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm. Sonn- und Festtags von 10 Uhr Vorm. bis 12 Uhr Mittags

Emmy verw. Oehnichen, Magnetopathin, Dresden-Altstadt, Marschallstraße 44, 1. Et. Bitte ausschneiden! 1900

F. A. Schumann, Inh. J. Himbsel, Königl. Hofschmuckfederfabrik, Pirnaischer Platz, Ecke Pirnaische Str., empfiehlt

Straussfedern

in nur reeller Ware eigner Fabrikation sämtliche Schmuckfederartikel, Blumen. 00247

Für empfindliche Raucher das Gesundheitsdienlichste der Gegenwart! Absolut nicotin-unschädlich! Nach dem Geheimen Hofrat Universitäts-Professor Dr. med. Hugo Gerold. D. R. P. 68648. Wendt's Patent-Cigarren und Cigaretten. Mit Rauch-Reinigung von giftigen Verbrennungsgasen D. R. P. 146727 nach Universitäts-Profess. Dr. Thoms-Berlin. Direkt zu haben in allen Preislagen, Grössen, Qualitäten und Quantitäten (auch Proben). Preislisten und Broschüren gratis.

Wendt's Cigarrenfabr. Aktienges., Bremen, Postfach 313. 00100

Zum Umzug empfehlen wir: 15213

Blumen-Ranken, Blumen-Ampeln, Vasen-Sträusse, Nippes mit Blumen-Füllung, Frucht-Arrangements etc. etc. zu mässigen Preisen bei nur dauerhafter farbechter Ware.

Blumenfabrik **H. Schertz,** An der Kreuzkirche 2, pt. u. I. (Haus Zschucke)

Jener Frau welche mir am Montag er1545

sagte, dass Galop-Crême Pilo den Schuhen den schönsten Glanz gibt, kann ich dankend mitteilen, dass ich die gleichen Erfahrungen gemacht habe und werde ich zum Glänzendbürsten der Schuhe nichts anderes mehr nehmen.

E. Huber, Dienstmädchen.

Vertretung und Lager: Paul Bock Dresden-N., Jordanstr. 1. Telephon Amt II, Nr. 1243.